



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierbezahlte Corvus-Beile oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen vor dem Tageselender die dreispaltige Corvuszeile oder deren Raum 40 Wg.

Nr. 78.

Sonnabend, den 2. April 1887.

88. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 17. März d. J., die Erhebung und Controle der Biersteuer in hiesiger Stadt betreffend, wird nach Vereinbarung mit dem hiesigen königlichen Hauptsteuer-Amt hierdurch noch Folgendes verordnet:

In Ausführung der der Steuer-Verwaltung nach den §§ 8 ff. des Regulativs vom 6. September 1886 obliegenden Controllen sind die Bezirkssteuer-Aufsicher, sowie das sonstige Aufsichtspersonal beauftragt, die städtischen Beamten bei deren die Controlierung des Transportverkehrs mit communalsteuerpflichtigem Bier betreffenden Dienstverrichtungen zu unterstützen.

Führer von Biertransporten sind daher verpflichtet, den Anforderungen der genannten königlichen Steuer-Beamten nachzukommen und ihnen zur Stelle die über den legitimationspflichtigen Transport erforderliche Auskunft zu erteilen.

Halle a. S., den 30. März 1887.

Der Magistrat.
Staudt.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der von der königlichen Regierung festgestellten Klassensteuer-Rolle aufgestellte Steuerliste für das Rechnungsjahr vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 liegt vom 2. bis 10. April cr. in unserem Klassensteuer-Bureau, Zimmer No. 18 auf dem Rathhause zu Verzeichnissen Einsicht aus.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die 2 monatliche Meldeobligation für die durch die Jahresrolle verlangten Steuerpflichtigen mit dem 10. April also nicht erst vom Tage der Beendigung des Steuerzettels ab, beginnt und am 11. Juni cr. abläuft.

Die Meldeobligation selbst sind nach einem von der königlichen Regierung entworfenen Formulare, welches dem Buchdruckereibesitzer H. Riechmann (Waldstraße Buchdruckerei) große Ulrichstraße 19 und in unserem Klassensteuer-Bureau, Zimmer No. 18 bezogen werden kann, anzufertigen. Das gedachte Formular ist auch zum Zwecke der Demonstration gegen die erfolgte Veranlagung zur Klassensteuer-Einkommensteuer, sowie bei einzuliegenden Reklamen zu benutzen.

Halle a. S., den 29. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auslösung der 3/4 pCt. Halle'schen Theater-Anleihe vom Jahre 1888.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Auslösung obiger Anleihe sind die Stücke No. 132 137 254 266 271 606 721 800 823 gezogen worden.

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen fordern wir hierdurch auf, den Kapitalbetrag derselben vom 1. Oktober 1887 bei unserer Stadthauptkasse gegen Rückgabe der Stücke und der zugehörigen noch nicht fälligen Coupons und Talons zu erheben, und bemerken gleichzeitig, daß mit dem gedachten Tage die Verzinsung der ausgelassenen Stücke aufhört.

Halle a. S., den 16. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 werden die Vormünder hierdurch aufgefordert, von jeder Verlegung der Wohnung des Mündels in eine andere Gemeinde oder einen anderen Armenbezirk der hiesigen Stadt unserem Sekretariat — im Sparfassengebäude — Anzeige zu machen.

Halle a. S., den 21. März 1887.

Die Armen-Direktion.
Der Waisenrath.

Bekanntmachung.

Das königliche Katasteramt Halle a. S. I (für den Stadtteil) befindet sich vom 1. April 1887 ab Ueckerstraße Nr. 5. I.

Königliches Katasteramt Halle a. S. I.
Burchardt.

Nichtämlicher Theil.

Halle, den 1. April 1887.

Waghenschau.

Der Kaiser hatte sich im Verfolg der Festlichkeiten anlässlich seines Geburtsfestes eine Erfüllung zugezogen, die ihn einige Tage aus Welt setzte und welche von einer Augenentzündung begleitet war. Sehr ist das Befinden des greisen Monarchen wieder ein bedrückendes.

Die Parlamente sind in die Winterferien gegangen, welche für den Reichstag sowohl wie für den preussischen Landtag bis zum 19. April dauern werden. Der Reichstag hat nach Fertigstellung der Etats eine Anzahl kleiner Vorlagen endgültig erledigt und eine Anzahl anderer Gesetzentwürfe sowie die Initiativanträge, betreffend den Arbeiterlohn, die Erweiterung der Beurlaubung der Zünfte und die Einführung des gewerblichen Fähigkeitsnachweises an Kommissionen zur Vorbereitung verworfen. Nach den Ferien wird dem Reichstage sowohl eine Branntweinsteuer als eine Zudersteuer vorzulegen. Beide Vorlagen dürften zu der bisherigen Waischaum- bzw. Materialsteuer eine Konjunktur vorzuschlagen. Was namentlich die Erhebung der Branntweinsteuer erschwert, ist der Widerspruch der Interessenten. Durch die hier und da geforderte Einführung der Fabriksteuer sowohl für Zucker wie für Branntwein würde allerdings der gewerbliche Knoten durchgehauen, gleichzeitig aber wichtige Industrien tödlich verletzt und damit unter Nationalvermögen schwer geschädigt werden. Ein neuer Branntweinsteuerentwurf ist bereits fertig gestellt, sein Inhalt wird voraussichtlich erst bekannt gegeben werden, wenn seine Unterbreitung an den Bundesrath erfolgt. Ueber eine Reform der Zudersteuer bzw. Ergänzung derselben sind Sachverständige gehört worden; auf Grund deren Gutachten scheint sich die Regierung bereits über den Modus der Reform schlüssig geworden zu sein. Dafür spricht die offiziöse Ankündigung einer Zudersteuerreform für den zweiten Abschnitt der Reichstags-Sitzung. Während man im Reich die Zuder- und Branntwein-schärfer heranzuziehen im Begriffe ist, hat die deutschkonserervative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Reform der direkten Steuern in Preußen und namentlich Ergänzung derselben durch eine Kapitalrentensteuer eingebracht. Der Antrag enthält einen Gesetzentwurf selbst nicht, sondern nur das Ersuchen an die Regierung, in nächster Session einen solchen einzubringen.

Nach den Ferien werden außer den Steuererlassen noch einige andere Vorlagen eingebracht, darunter eine solche betreffend die Anlage einer Vobene-Gürtelbahn, welche besonders von strategischen Interesse ist. Wahrscheinlich sind auch schlag-lothringische Gesetzentwürfe zu erwarten. Es soll in Aussicht genommen sein, den Schwerpunkt der Regierung der Reichsländer nach Berlin zurückzuerlegen. Von Zerstückelung, Dictatur und dergleichen ist jedenfalls Abstand genommen worden, doch ist nicht ausgeschlossen, daß erhebliche Veränderungen in der Verwaltungsorganisation des Bundes in den letzten Tagen beschlossen worden sind und demnächst publiziert werden. Als feststehend kam betrachtet werden, daß der Staatssekretär von Hoffmann, der sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, einen Nachfolger nicht erhält. Man spricht auch davon, daß das Reichslaud auch seinen Statthalter verlieren solle. Fürst v. Hohenzollern dürfte dann nach Petersburg gehen, wo die Familie des Generals von Schwering das Klima nicht vertragen kann, und dieser Vorschlag soll Herrn v. Knebel in Rom ersetzen, der, wie man sagt, weil er sich übergegangen, hyn. beleidigt glaube, seine Entlassung nachgesucht und erhalten hat.

Im Zusammenhang mit der Beendigung des Kulturkampfes steht das Streben innerhalb eines Theils der evangelischen Bevölkerung nach größerer Unabhängigkeit der evangelischen Kirche vom Staate und nach besserer Dotirung derselben, ein Streben, welches in dem von Herrn v. Kleff-Regow im preussischen Herrenhause eingebrachten Antrage eine bestimmte Gestalt genommen hat. Der Antrag ist in der vom Herrenhause zur Vorbereitung derselben niedergelegten Commission angenommen worden. Die Regierung verhält sich zu demselben ablehnend, da sich in dem Antrage ein gewisses Mißtrauen gegen sie ausdrückt. Eine Aussicht auf Erfolg hat hiernach der Antrag schwerlich.

In Oesterreich-Ungarn war das innere politische Ereigniß der Woche die Dotirung Lauffs, Dunajewskis und Gausch's mit sehr hohen Ordensauszeichnungen. — Der Wiener Anarchistenproceß hat mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 1 bis 20jährigem schweren Kerker ge-

endet. Die Verurtheilten sind halbgebildete, verführte und fanatisirte Leute, die natürlich die über sie verhängte Strafe vollständig verdient haben; es bleibt aber doch zu bedauern, daß es nicht möglich war, auch gleichzeitig die Verführer unschädlich zu machen. — In Pest sind Cholerafälle vorgekommen, infolge deren umfangreiche Vorkehrungen getroffen werden.

In unserem Nachbarlande Rußland hatte man in letzter Woche recht ersten Unterhaltungsstoff. Befestigungen, Hinrichtungen, ein Attentat auf den Petersburger Polizeichef und endlich ein neues, wenn auch zum Glück ein erfolgloses Attentat auf den Zaren selbst. Die Nachricht über das letztere ist allerdings bisher nicht bestätigt und indirekt sogar widerrufen worden. Aber man erinnert sich, daß auch die Nachricht des „Standard“ über das Petersburger Attentat sogar offiziell widerrufen worden ist und dennoch wahr genug gewesen ist. Ein weiteres ernstes Unterhaltungsthema war das Verhalten Skatows. Der Panlawistischer Geheimrath Skatow beantwortete die ihm wegen seiner Ausfälle gegen Deutschland zu Theil gewordene Retikulation mit Angriffen gegen die Regierung und weiteren Ausfällen gegen Deutschland, was hier bei der bevorzugten Stellung, die der Mann einnimmt, natürlich nicht angenehm berühren konnte. Seine darauf erfolgte Reise nach Petersburg ist vielfach kommentirt worden. Jedenfalls beweist aber die Thatsache, daß er offiziell recifizirt wurde, den Willen der russischen Regierung, mit Deutschland gute Beziehungen aufrecht zu erhalten, und der Beweis dafür, daß neben der offiziellen Regierung in Rußland noch eine geheime Regierung existirt, welche eigentlich das Selt in den Händen hat und deren Seele Skatow ist, ist noch nicht erbracht. Ob er erbracht werden kann, wird sich wohl bald zeigen, denn, wie man wissen will, soll Minister Giers die Unterdrückung des Skatow'schen Blattes verlangt und an den Zaren die Bitte gerichtet haben, zwischen ihm und Skatow zu wähen.

Mit der bulgarischen Frage ist es noch beim Alten. Einen Fürsten haben die Bulgaren noch immer nicht. Gegenwärtig befindet sich der bulgarische Justizminister Stowow auf einer europäischen Rundreise, die mit der Fürstenfrage zusammenhängen soll. Er soll den Auftrag haben, die Mächte zu sondiren, wie sie sich zu einer Wiederwahl des Fürsten Alexander stellen würden, und den Fürsten Alexander zu sondiren, ob er eine Wiederwahl annehmen würde. Gelegenheit wird auch der Prinz von Coburg-Gotha wieder einmal als Candidat genannt. Andererseits soll Rußland auf der Candidatur des Dabian von Mingrelia bestehen, die man schon längst als abgethan betrachtete. Kurz, nichts Gewisses weiß man nicht. In Bulgarien liegt dauern die Conspirationen gegen die jetzigen Machthaber fort, diese sind bisher aber immer im Stande gewesen, die aufrührerische Bewegung, die offenbar in den großen Kreisen der Bevölkerung keinen rechten Nahrung finden, niederzubalzen. Einen bräuhenden Charakter hat die bulgarische Frage im Augenblick nicht.

Frankreich hat wieder einmal — mit Wähe die Klippe einer Ministerkrise umschiff. Schon lange ist eine Bewegung im Gange, das jetzige Ministerium abzuschaffen, und es schien, als ob die von demselben geforderten Supplementarcredite von der Kammermehrheit zum Vorwand benutzt werden sollten, das Ministerium zu stürzen. Das Cabinet kannte diese Stimmung sehr wohl und forderte deshalb von der Kammer eine offene Erklärung. Die Gambettisten scheinen jedoch noch im letzten Augenblick zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß der Augenblick, das Ministerium Goblet zu beistimmen, nicht gerade günstig gewählt sei, und so wurden denn die Credite mit der überzähligen Mehrheit von 70 Stimmen bewilligt, nachdem Herr Goblet die Cabinettsfrage gestellt hatte. Vor der Abstimmung fand zwischen dem radicalen Deputirten Douville und dem opportunisten Sens-Leroy in den Vordergrund eine Prägefrage statt, welcher das übliche Duell nachfolgte. — An das zum Streite hatte die Abstimmung gegeben. — Was unsere Beziehungen zu Frankreich angeht, so liegen die Dinge so, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten auf längere Zeit hinaus geschoben erscheint, nachdem Deutschland seine Wehrkraft der französischen Offensivkräfte angepaßt hat. „Die Verhältnisse wegen der äußeren Lage haben aufgehört“, sagte der französische Ministerpräsident Goblet bei der Vertheidigung der Supplementarcredite in der französischen Kammer; „d. h. die Tranden sind mir vorläufig noch zu fauer“, dachte Waulanger. So freundschaftlich sind freilich unsere Beziehungen zu Frankreich nicht, daß wir durch Beistellung an der zum Angehenden der ersten französischen Revolution zu veranstaltenden Ausstellung die Revolution mit feinem helfen sollten.

Im englischen Unterhause ist durch den Obersecretär

für Island Balsour eine Vorlage zur besseren Verhütung und Bekämpfung von Verbrechen in Island eingebracht worden. Dieselbe wird von der Bononer Presse günstig beurteilt, mit Ausnahme der Gladstone'schen Parteiblätter. Am Mittwoch hielt die englische Postverwaltung an Balsour sowie an den Staatssekretär des Innern Matthews adressirte Pakete, die eine Art Schlemmaschine enthielten, an. Die Recontraction des italienischen Cabinets ist noch nicht definitiv erfolgt. Der Minister des Auswärtigen Graf Robiant beschäftigt abermals abzuhandeln, wodurch neue Verhandlungen veranlaßt worden sind.

* Fürst Bismarck begehrt heute, am 1. April, das Fest der Vollendung seines zweihundertjährigen Lebensjahres. Trotz der vielen Aufregungen und Gemüthsbewegungen, welche seine unausgesetzte Sorge für die Erhaltung des Thrones des von ihm begründeten Reichs und seiner gleichzeitigen Nachsichtlichkeit ihm gerade wieder während der letzten Monate bereitet hat, befindet er sich in ungebrochener Kraft des Geistes wie des Körpers, von der er in den letzten Wochen wiederholte Beweise gegeben hat. Als man jüngst dem Kaiser die freudig-bewegten Huldigungen eines dankerfüllten Volkes darbrachte, da hat im Stillen auch dessen erster Rathgeber Antheil daran nehmen dürfen, denn das Größte, was der Monarch erreicht, hat er mit Hilfe seines ersten Ministers durchgeführt. Mögen die Parteien über die Wege streiten, welche der Reichskanzler zur Verwirklichung seiner auf den inneren Ausbau und die Kräftigung des Reichs gerichteten Ideale zu beschreiten für notwendig erachtet — in dem patriotischen Danke für Dasjenige, was der Fürst dem Vaterlande errungen hat, wird keine von ihnen zurückbleiben wollen. Die Wiederkehr seines Geburtsstages feiert der Kanzler als Minister zum 24. Mal; im Herbst ist sein 25jähriges Ministerjubiläum zu erwarten. Bemerkenswert an dem heutigen Datum ist, daß gerade vor zehn Jahren der Fürst jenes Entlassungsgesuch einreichte, welches zu einem zehnmonatlichen Urlaub führte, nachdem der Kaiser die Bitte um den Rücktritt mit einem „Niemals“ beantwortet hatte. Welcher Tag aber wäre besser geeignet, als der heutige diesen Gesühls Ausdruck zu geben, das wir in den Wunsch zusammenfassen: Möge dem Reiche noch lange die starke Hand erhalten bleiben, welche Deutschland in den Sattel gehoben hat.

* Das Abgeordnetenhaus trat gestern zunächst in die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend die Feststellung von Anforderungen für Volksschulen, ein. Die Kommission hat an der Herrenhausbeschlüssen einige Abänderungen getroffen. U. A. den §. 2. anders formulirt und nach einem neuen §. 3. das Gesetz auf Schulbauten keine Anwendung finden, auch sollen die Vorschriften des Volksschulgesetzes Besondere nicht unterliegen. Virchow und Genossen beantragen: in Erwägung, daß die Vorlage den Selbstverwaltungsorganen nicht geordnete Materien zuweist, unter Ablehnung der Vorlage die Staatsregierung aufzufordern, daß sie dem Landtage vor Entschluß des Unterhauses einen Gesetzentwurf mit Normalbestimmungen über die Einrichtung der öffentlichen Volksschule u. s. w. vorlege. Dr. Friedberg, Klutische und Dr. Weber (Halberstadt) beantragen die provisorische Geltung dieses Gesetzes bis 1. Juli 1892. Zur Geschäftsordnung beantragt Dr.

Windpfort mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit und Absichtlichkeit hervorzuholen die Ablegung der Vorlage von der heutigen Tagesordnung. Freier von Minigerode und Dr. Weber (Halberstadt) schließen sich diesem Antrag an. Der Antrag Windpfort wird angenommen und die Vorlage daher von der Tagesordnung abgesetzt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Veranstaltung der Schulen u. s. w. mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit, wird in erster und zweiter Beratung, der Gesetzentwurf betreffend die Verteilung der öffentlichen Laiken bei Grundstücksabtretungen und die Gründung neuer Anstalten in der Provinz Hannover in zweiter Beratung, der Entwurf einer Hausordnung für den Dillkreis und Oberpreußen in zweiter Beratung angenommen. Der Gesetzentwurf betr. den Verkehr auf den Kanalfahrwegen, nachdem Schmidt (Sagan), Seer, von Marchhaupt, Dr. v. Grotz, Graf Hue de Grais sich an der Debatte beteiligt hatten, an eine besondere Kommission verwiesen. Schluss der Sitzung 12 Uhr. Nächste Sitzung 19. April 1 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

* Auch bei den Konservationen und namentlich bei den Freireisenden des Abgeordnetenhauses soll die neue Kirchenvorlage in manchen Punkten auf Bedenken und Widerspruch stoßen, und die Ansicht, daß das Gesetz noch wesentliche Erweiterungen im katolischen Interesse erfahren werde, sind sehr gering. Es wird alle Mühe kosten, das Gesetz in der vom Herrenhause beschlossenen Form durch das Abgeordnetenhaus zu bringen, was natürlich ohne Mitwirkung des Centrums überhaupt nicht ins Auge zu fassen ist. Die Curie könnte die Ausföhrung des Gesetzes bedeutend verbessern, wenn sie in authentischer und offizieller Form eine Erklärung erließe, daß sie damit den Frieden für gesichert und hergestellt halte. Es wird vielfach die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß irgend eine Klagebildung dieser Art in der Zukunft bis zur Verathung noch erfolgen werde. Sie wäre nur so sehr am Plage angebracht, das fortgesetzte Streben der Centrumspräse, den Werth der neuesten Zugeländnisse herabzusetzen und der beabsichtigten Wirkung auf das katolische Volk entgegenzuarbeiten.

* Auch der „Spann. Cour.“ weiß über eine Unterredung Galimbertis mit einem katolischen Ausländer zuverlässige Mittheilungen zu machen, welche die Meinung der „Köln. Zig.“ vollaus bestätigen. Demgegenüber hat Galimbertis auch entschieden verneint, daß an den Gerüchten, wonach Fürst Bismarck eine Vermittelung zwischen dem Papste und Italien anzubahnen gesucht habe, etwas Wahres sei. Allerdings, meinte er, müsse dem vom Radikalismus gebrochen Königreich an einer solchen Ausföhrung viel gelegen sein; die erste Bedingung aber für eine Ausföhrung mit dem Papste wäre die Ueberlassung Roms mit einem bis zur Küste reichenden Landstrich.

Telegraphische Nachrichten.

Strasburg, 1. C. 31. März. Der Landesauschuß hat das Zwangsenteignungsgesetz angenommen und sich darauf bis nach Orlens begeben. Wien, 31. März. Die Deputation des Kaiser Franz Garde-Genadier-Regiments stellte sich gestern auch dem Kaiserlichen Abgeordneten und heute dem Reichskriegsminister Grafen v. Plöchl vor. — Der Spezialauschuß des Sultans Ali Nizami Pacha hat sich auf der Mittelreise von Berlin einige Tage hier

aufgehalten und wird demnächst seine Reise nach Konstantinopel beenden.

Wien, 31. März. Der Kaiser spendete zur Unterstützung der Expedition Golts 5000 Gulden. — Der König und die Königin von Rumänien sind heute morgen nach Bukarest zurückgekehrt. Wien, 31. März. Die „Polit. Korresp.“ erklärt in Folge Ermächtigung von Stolow, daß dessen Reise nach Wien nicht den Charakter spezieller politischer Mission habe; der Zweck derselben liege in der Information über die Anschauungen der Mächte hinsichtlich der jüngsten Aben der bulgarischen Frage durch Begegnung mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Regierung und des diplomatischen Stabs. Zum Wiener Cabinet sei die Reise Stolow's nicht angemeldet gewesen, somit keine dieses auch nicht den Zweck derselben. Für den Aufenthalt in Wien seien etwa 14 Tage in Aussicht genommen; eine Ausdehnung der Reise bis Darmstadt, Zuzugewandter oder Stockholm sei positiv nicht beabsichtigt.

Paris, 31. März. Der Senat hat die Supplementcredite nahezu einstimmig bewilligt. — Beide Kammern werden sich voraussichtlich am Dienstag bis nach Orlens begeben.

London, 31. März. Das Oberhaus hat die Votengegenstände für Irland in erster Lesung angenommen. Die Vorlage bestimmt, daß diejenigen Richter, welche Beschlüsse fassen, zum Zankhau mit dem Jahre 1881 zugelassen werden sollen, daß der Richter mit dem Erlaß des Ermittlungsbefehls 1880 facto Aufseher seines bisherigen Richters wird, innerhalb einer sechsmonatlichen Frist aber durch Zahlung des Richters wieder Richter werden kann und daß solchen Richtern gegenüber, die in Folge von Unfähigkeit abzulassen sind, eventuelle Nachfragen ausgehoben werden sollen.

London, 31. März. In einer von den liberalen Unionisten sehr nachdrücklich abgeforderten Parteiverammlung sprach sich Lord Cardigan darüber aus, daß die Partei die Regierung in der gegenwärtigen Lage der Dinge unterstützen müsse. Die Regierung werde ohne Zweifel die Einwendungen einzelner Parteimitglieder gegen gewisse Bestimmungen der irischen Zwangsverordnungen in Erwägung ziehen. Chamberlain unterhalte die von Lord Cardigan hervorgehobenen Gesichtspunkte und die Beschlüsse der Partei, für die erste Lesung der irischen Zwangsverordnungen zu stimmen.

Dukarech, 31. März. (Telegramm der „Agence Havas.“) Wie aus Kladau gemeldet wird, hätte der Dampfer „Austria“ in der letzten Nacht etwa 1.000 Soldaten nach Varna gebracht, wo ein Aufstand ausgebrochen sein solle. — Auch in Widin soll starke Erregung herrschen, doch wäre dort bisher keine Ordnungswirkung vorgekommen.

Wien, 31. März. Der Minister des Innern, Komarows, hat der Kammer mehrere Gesetzentwürfe, die Bezugsnahme der Verwaltung betreffend, vorgelegt. — Die Feiertage sind anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Universität beginnen am Sonntag.

Köln, 31. März. Der Rhein-egel ist jetzt 5.90. Das Wasser fällt abermal, das Wetter ist hell und kühl.

Tages-Chronik.

* Kaiser Wilhelm nahm auch gestern die höchsten Vorträge entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Kriegeminister sowie dem Chef des Militärkabinetts. Der Monarch erfreute sich in der Nacht zum Donnerstag eines recht guten Schlafes und macht die Gesehung sehr befriedigende Fortschritte. * Die Kaiserin besuchte am gestrigen Vormittage mit der Kaiserin Großherzogin von Baden die Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg und verweilte dort längere Zeit.

10) Nur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden.

„Was für ein Glück soll es sein, das aus Leid erwächst?“ fragte Stella.

„Schauen Sie doch jeden Baum an und jeden Strauch, mein liebste Fräulein, dem der Herbst sein schönes Kleid entzieht, dem der Winter seinen Schmuck nimmt. Ist das kein Leid für Baum und Strauch, wenn ihm die Kälte in das Mark hindringt und ihm der Sturm durch die letzten Aeste und Zweiglein kraucht? Und doch, wenn er des Winters Leid nicht empfindet, blüht ihm auch des Frühlings Glück nicht.“

„Aus meinem Leid blüht kein Glück“, flüsterte Stella, und plötzlich rannen heiße Thränen aus ihren Augen.

Schwester Agnes hielt Stellas Hand. „Weinen Sie, liebste Fräulein, die Thränen nehmen viel Bitterkeit aus dem Herzen mit fort, laßt aber überlassen Sie alles dem Herrn, der die Gesichte der Menschen in den Händen hält, und jetzt schlafen Sie.“

Langsam fanden sich Stellas Kräfte wieder. Zum letztenmal hatte Schwester Agnes bei ihr gewacht, und als sie sich von ihr verabschiedete und sie küßte, sagte Stella lächelnd: „Ich möchte wieder krank werden, Schwester Agnes, damit Sie wieder bei mir bleiben könnten, denn ich habe noch viel, viel zu lernen.“ Schwester Agnes, es wird nicht so ruhig in mir bleiben, wie es jetzt war, wenn Sie Ihre Hand auf meine Stirn legen.“

„Gott wird helfen, mein liebste Fräulein!“ Das war Schwester Agnes' Abschiedsgruß.

Schneller als sie gedacht, mußte Schwester Agnes wieder als Pflegerin in des Professors Haus kommen. Raum war Stella vollständig genesen, so wurde der alte Professor krank. Mit bedenklichem Gesicht schaute der Arzt auf seinen Patienten, der bei seinen hohen Jahren der Krankheit wenig Widerstand leisten konnte. Stunde um Stunde sah Stella jetzt am Lager ihres Vaters, kam auch wieder und wieder während der Nacht, um neuer Schwester Agnes zu sitzen und jeden Atemzug des Kranken zu belauschen.

Witunter nahm der Professor Stellas Hand zwischen seine zitternden Hände, schaute sie mit den schönen blauen Augen an, als habe er ihr viel zu sagen und könne doch nicht. Einmal flüsterte er: „Kind, ich werde gehen müssen, ich glaube, Gott ruft mich, und ich ging gern, wärst du nicht allein.“

Stella barg weinend ihr Gesicht in die Kissen. All das Leid, das sie empfunden, trat jetzt zurück und schwand dahin, ihr Herz hatte nur Raum für einen Gedanken, eine

Bitte, daß ihr Vater bei ihr bleiben möge. Und nach schweren Wochen und bangen Tagen schien es, als ob des Greises Kräfte sich noch einmal sammelten.

„Ich denke“, sagte der Arzt zu Stella, „wir sind über das schlimmste hinaus. Hüten Sie nur Ihren Vater vor jeder Erregung und geistigen Anstrengung.“

Als der Professor das Bett wieder verlassen hatte, riet der Arzt, daß er mit Stella so bald irgend möglich in eins der stillsten Nordseebäder gehe. „Ruhe und Stille sind für Sie beide vor allen Dingen erforderlich“, sagte er.

Über zehn Tage später reiste Baroness Katinka nach Ungarn, und herzlich denn je verabschiedete sie sich von Stella und ihrem Schwager. Es war, als habe all das Leid, das in letzter Zeit ihres Schwagers Haus getroffen, sie weicher gemacht. Sie hatte sogar ihre Reise nach Ungarn aufgeben wollen, um die beiden in das Seebad zu begleiten. Aber weder der Professor noch Stella gaben das zu, weil sie die Größe des angebotenen Opfers kannten.

Der Professor und Stella gingen nach St. Peter, einem kleinen, an der Westküste von Schleswig gelegenen Seebad. Dort war die rechte Stille, um Kräfte zu sammeln. Mit vollen Jügen atmete der Professor die herrliche, frische Seeluft ein. Stundenlang saß Stella am Strande, am liebsten, wenn die Zeit kam. Wie da Belle und Welle sich folgten, und wie eine um die andere am Strande erklang! Wie die Mägen mit silberglänzendem Gewand über den Spiegel der See dahinjagten, bald die Flügel flüchtig neigend in den Wellen, bald untertauchend oder schwinndend, und hin und wieder einen Krater ausstößend! Wie das Wasser rauschte von der Ferne her und in der Nähe, und wie unter dem Nachtschein das Netz ruhiger, immer ruhiger wurde, wie es die Bitterkeit linderte! Ja, wie ein Schlummerfeld für alles Leid und alles Weh war das Nachtschein des Meeres.

Ob das Meer stille war und der Sonne Schein sich in ihm spiegelte, und ihm die herrlichsten Färbungen gab, ob Stella die am Horizont auftauchenden Schiffe beobachtete konnte, oder ob sie hoch auf den Dünen stand bei nahendem Sturm, der die Wogen peitschte und brausend und brandend zum Strande trieb, ob sie in tiefer Nacht das Meer donnern und tosen hörte, immer übte es den gleichen Einfluß auf Stella, es machte sie vergessen, was hinter ihr lag. Die Tages- und Abendstunden, die sie am Strande verbrachte, waren die beste Medizin für sie, und oft dachte sie an Schwester Agnes und fragte sich, ob wohl aus ihrem Leid auch noch Glück erblühen werde.

Der alte Professor fand seine Kräfte wieder und schaute voll Dank gegen Gott auf Stella. Seine Blume, die

unter dem Sturm ihr Haupt gebeugt, wandte es jetzt wieder der Sonne zu.

Als sie vier Wochen in St. Peter waren, traf beide wie ein Schlag aus heiterem Himmel die Nachricht, daß Baroness Katinka nach nur vierwöchiger Krankheit gestorben sei. Unter Thränen jagte Stella: „Papa, Gott sei Dank, daß Tante Katinka in ihrer Heimath gestorben ist. Sie hat es oft ausgesprochen, daß sie nur in Ungarns Erde ruhen möchte.“

Die Frau Professor.

Eines der elegantesten Quartiere auf der Briener Straße in München gehörte dem Professor Wiesner. Sein erster Stockwerk einer mit Gartenanlagen umgebenen Villa besaß sich die geräumige Wohnung, eine Reihe stattlicher Zimmer, mit der Aussicht auf den Königsplatz. Die Einrichtung zeugte von Geschmack und Eleganz, war fast solet zu nennen, da jede Ecke, jedes Plätzchen auf das Vortheilhafteste und in die Augen fallendste geschmückt war. Zahlreiche schöne Topfgewächse und blühende Blumen waren um Gypszfiguren gruppiert, und ließen die Herrschaft des Winters, der in diesem Jahre ungemein streng auftrat, nicht merken.

Es war Abends gegen acht Uhr. Alle Zimmer waren hell erleuchtet, und dienende Geister liefen geschäftig hin und her, da Gäste zum Thee erwartet wurden. Im Empfangszimmer, das mit dunkelroten Vorhängen und Portieren verzieh und dessen Fußboden mit dicken Teppichen belegt war, und in welchem dunkelrote Ampeln eine zauberhafte Beleuchtung verbreiteten, saß Eleonore in einem Fauteuil.

Wie immer, wenn Gäste erwartet wurden, trug sie auch heute ein weißes Kleid. Sie stützte den Kopf mit dem goldenen, herrlichen Haar auf die rechte Hand, während die linke in nervöser Hast über die Falten des Kleides strich. Jetzt schaute die großen blauen Augen auf die Uhr, und mit einer ungeduldrigen Bewegung erobert sich die Frau Professor. Fast noch eine Viertelstunde mußte vergehen, ehe die ersten Gäste eintrafen.

„Johannes weiß, daß ich allein bin, und er kommt nicht“, murmelte sie vor sich hin und ging erregt auf und ab. Sie schaute durch das Fenster auf den großen Platz mit den stattlichen Kunstthallen und den ihr so herrlich abgesehenen Prosoplaen.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehren wir uns, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass wir unser

Tuchgeschäft

mit Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass aus dem seit 21 Jahren innegehabten Geschäftslokal Leipzigerstrasse 5 nach der

Leipzigerstrasse 6

verlegt haben.

Für das Vertrauen, was uns seither in so reichem Maasse zu Theil geworden, bestens dankend, bitten wir Sie hierdurch, dasselbe auch auf das **neue Lokal** übertragen zu wollen.

Unser Lager ist in den **neuesten Dessins** von den einfachsten bis zu den **hochfeinsten Stoffen**, aus den **ersten Fabriken des In- und Auslandes** auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Es dürfte wohl Jedermann Gelegenheit geboten sein, seine volle Befriedigung zu finden. **Elegante Ausführung** unserer Artikel hat bei **solider Preisstellung** unserem Geschäft Renoméé gebracht. Wir werden nach jeder Richtung hin bemüht sein, uns die Gunst eines hochgeehrten Publikums zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Klos & Co., Leipzigerstrasse 6.

Louis Sachs,

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 24
(gegründet 1850)
empfeht

Herrenstoffe,
Kleiderstoffe,
Besatzstoffe,
Seidenstoffe,
Leinen-Waaren,
Baumw.-Waaren,
Teppiche,
Möbelstoffe,
Gardinen,
Tischdecken,
Läuferzeuge,
Reisedecken,
Reiseplais,
Schlafdecken,
Bettdecken,
Pferdedecken,
Lams u. Flanelle,
Trieot-Failen,
Baum- u. Nadelbrennweite
Beger- und Proncauden-
Mäntel,
Jaquettes, Dolmans- und
Listes,

in
allen Quantitäten
zu
außerordentlich
billigen
u. festen Preisen.

Für Maßbestellungen auf Herren- und Damen-Confection eigene Werkstätten im Hause, saubere und geschmackvolle Ausführung, guter Sitz garantiert.

Außer den hier angeführten Artikeln bietet mein Lager die mannigfaltigste Auswahl aller zur Manufaktur-Branche gehörenden Waaren sichern meine bekannten festen Preise jeden Nichtkenner vor Uebervortheilung.

F. A. Schütz,
Halle a. S.,
Leipzigerstr.
8788.

Größte
Auswahl
in
allen Preislagen,
nur solide Waaren,
in neuesten Mustern.

F. A. Schütz,
Halle a. S.,
Leipzigerstr.
8788

Das
Neueste
in Smyrna, echt u.
imitirt, Tournay-Ve-
lours, Brüssel, Tape-
stry, Jacquard, Hollän-
der etc. Linoleum.
Cocos-Matten, Angorafelle,
imitirten Fellen, Fusskissen.



Zuerkannte Ehrenpreise.

Gebr. Bethmann, Halle a/S.,
Gr. Steinstrasse 63.

Alt renommirtes Etablissement
für
Möbel-Industrie.



Eine Parthie ff. unsort. Würfelraffinade

offert so lange der Vorrath reicht à Pfd. mit 30 Pfg.

Th. Stade, Königstrasse 31.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. März 1887: 146,609 Polizen mit Mark 337,652,695.

Kapital und Mt. 650,536 jährl. Rente.	
Neu versichert vom 1. März 1886 bis dahin 1887:	31,030,403.
8,918 Personen mit	16,855,985.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1886:	86,397,535.
Vermögensbestand Ende 1886:	79,157,065.
Ausgezählte Kapitalien, Renten zc. seit 1857:	
Dividende, den mit Gewinnanteil Versicherten seit 1871 überwiesen	12,498,087.

Beamt erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Kautionsbestellung. Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Herren Vertreter der „Germania“ und durch

Die Haupt-Agenten der „Germania“
Fritz Kurzhals, Rentier.
Eugen Krause, Inspector.

Halle a/S., den 30. März 1887.

Mein Geschäftslokal und Wohnung befindet sich vom heutigen Tage ab

Grosse Steinstrasse 64, II.
Kraft,
Gerichtsvollzieher.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Geschäftslokal und Privatwohnung befinden sich jetzt:

Bernburgerstrasse 21

I. Etage

Halle a. S.

H. Herzfeld.

Halle, den 20. März 1887. Dr. jur. h. c. Hermann Engelmann, Rechtsanwalt, Königstrasse 19, Leipzig, 19. März 1887.

Siehe 2 Beilagen.